

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 39

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am frischgeschnittenen Wanderstab

AUFGNAHMEN VON HANS STAUB

Wenn wir Wanderer auf unsren Streifzügen durch Wald und Feld nicht singen, dann fehlt uns entweder die Stimme oder was viel häufiger der Fall ist, wir wissen keine Wanderlieder mehr. Wenn's gut geht, fällt uns die erste Strophe von «Wem Gott will rechte Gunst erweisen» oder von «Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus noch ein». Die männlichen Wanderer stimmen bald mit kräftiger Betonung ein Marschlied aus dem Militärdienst an, während die Frauen ins Gehege des sentimental Liebesliedes geraten. Doch haben immer und immer wieder große Dichter das Loblied des Wanderns gesungen. Die größten Komponisten wurden von diesen Liedern gepackt. Sie haben sie vertont, damit sie überall gesungen werden. Einige dieser Wanderlied-Kompositionen sind als Juwelen in Konzertsälen hängen geblieben. Ihre wundervollen Melodien sind mit der Klavierbegleitung verloren gegangen. Sie fanden beim Volke als einfache Wanderlieder, die man vor sich hinsing, keinen Anklage. Wir denken da z. B. an das herrliche Mörike-Wolf-Lied «Fußreise» oder an das Eichendorff-Scheek-«Reiselied». Der Wanderbund möchte nun seinen Mitgliedern wieder einmal einige der schönsten klassischen Wandergedichte, die die deutsche Sprache kennt, in Erinnerung rufen. Alle Empfindungen des Herzens und der Sinne, die uns beim Wandern glücklich bewegen, haben die Dichter in herrliche Worte gefasst. Uns ist die Schaffung solcher Lobsänge versagt. Da sollten wir sie wenigstens nicht in den Bibliotheken und Büchergestellen verstauben lassen und uns von Zeit zu Zeit an ihrer edlen Schönheit erläben.

st.

Reiselied

Durch Feld und Buchenbälen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor allen,
Wer's Reisen wählen will.

Wenn's kaum im Osten glänzt,
Die Welt noch still und weit:
Da weht recht durchs Gemüte
Die schöne Blütenzeit.

Die Lerch' als Morgenrote
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisenrote
Durch Wald und Herz erklingt.

O Lust, vom Berg zu schauen
Weit über Wald und Strom,
Hoch über sich des blauen
Tiefklaren Himmelsdom!

Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geizwind,
Gedanken überfliegen
Die Vögel und den Wind.

Die Wolken ziehn her nieder,
Das Vöglein senkt sich gleich,
Gedanken gehn und Lieder
Fort bis ins Himmelsreich.

Joseph Freiherr von Eichendorff
(1788-1857)

Der Wandernde

Zeitlose Ewigkeit war einst dein Traum.
Längst wurdest du Zeit und wanderst durch
den Raum.
Du weißt, dein Weg ist nur ein kurzes Stück,
dein Ziel der Abend. Doch dein Schritt ins Glück.

Wilhelm von Scholz.



Nr. 39

Fußreise

Am frischgeschnittenen Wanderstab
wenn ich in der Frühe
so durch Wälder ziehe,
Hügel auf und ab:
Dann, wies Vöglein im Laube
singet und sich rüttet,
oder wie die goldne Traube
Wonnegeister spürt
in der ersten Morgenonne:
So fühlt auch mein alter, lieber
Adam Herbst- und Frühlingsfieber,
gottbeherzte,
nie verscherzte
Erstlings-Paradiesewonne.
Also bist du nicht so schlamm, o alter
Adam, wie die strengen Lehrer sagen;
liebst und lobst du immer doch,
singst und preistest immer noch,
wie an ewig neuen Schönungstagen,
deinen lieben Schöpfer und Erhalter.
Möcht es dieser geben,
und mein ganzes Leben
wär im leichten Wanderschweife
eine solche Morgenreise!

Eduard Mörike (1804-1875)

Schön ist die Welt,
drum Brüder laßt uns reisen
wohl in die weite Welt,
wohin es uns gefällt.

Wir sind nicht stolz,
wir brauchen keine Pferde,
die uns von dannen ziehn.

Wir steigen hinauf
auf Berge und auf Hügel,
wo uns die Sonne sticht.

Wir trocknen uns
wohl unter grünen Bäumen
den Schweiß vom Angesicht.

Wir leben uns
An jeder Wasserquelle,
wo frisches Wasser fließt.

Wir reisen fort
von einer Stadt zur andern,
wo uns die Luft gefällt.

Dichter unbekannt



Morgenwanderung

Wer reicht in Freuden wandern will,
der geh der Sonn entgegen;
da ist der Wald so kirchenstill,
kein Lüftchen mag sich regen;
noch sind nicht die Lerchen wach,
nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgenseggen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschriften
in bunten Zeilen manch ein Spruch,
wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen, nah und fern,
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
durch alle Sinnen leise,
da pocht ans Herz die Liebe auch
in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich erschließt,
und die Lippe überfließt
von lautem jubelnden Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall
im Busch ihr Lied erklingen,
in Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich aufwärts schwingen,
und der Morgenröte Schein
stimmt in tiefen Glut mit ein:
Laßt uns dem Herrn Lob singen.

Emanuel Geibel (1815-1884)



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Er scheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrirten» - Alle drei vom Redaktion bestimmen Sachen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich, 4, am Hallwylplatz.

Dämmerd liegt der Sommerabend
über Wald und grünen Wiesen,
goldner Mond im blauen Himmel
strahlt berunter, duftig labend.

An dem Bache zirpt die Grille,
und es regt sich in dem Wasser,
und der Wanderer hört ein Plätschern
und ein Atmen in der Stille.

Dorten an dem Bach alleine,
badet sich die schöne Elfe;
und der Morgenröte Schein
stimmt in tiefen Glut mit ein:
Laßt uns dem Herrn Lob singen.

Heinrich Heine (1797-1856)